

„Schlachthof ade!“ – Netzwerk will die Fleischproduktion revolutionieren

Von Harald Melzer

Die Uckermark zeigt, wie Tierschutz und hochwertige Fleischproduktion Hand in Hand gehen können. Gemeinsam wird das Konzept entwickelt und teilweise schon umgesetzt.

UCKERMARK – In der Uckermark ist Bewegung in einer Debatte, die viele Tierhalter, Landwirte und Verbraucher betrifft: der zur hofnahen Schlachtung. Was kompliziert klingt, ist im Grunde eine einfache Idee mit großer Wirkung. Tiere sollen nicht mehr den oft stundenlangen und stressreichen Weg in große Schlachthöfe antreten müssen, sondern direkt auf dem Hof oder in dessen Nähe geschlachtet werden.

Eine Initiative der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Uckermark, koordiniert von Jana Knaack, will genau das möglich machen – und setzt dabei auf Kooperation, Fachwissen und eine gehörige Portion Enthusiasmus.

Schon bei ihrem ersten Treffen waren sich die Teilnehmer des Arbeitskreises einig: Hofnahe Schlachtung ist mehr als ein Nischenthema für engagierte Landwirte. Sie könnte der Schlüssel zu einer ganz neuen Wertschöpfungskette in der Region werden. „Stressfreie Schlachtung ver-



Wasserbüffelviertel von Jens Kath nach einem Weideschuss im Kühlcontainer

FOTO: NADINE WUNSCH-FISCHER

bessert nachweislich die Fleischqualität“, erklärt Jana Knaack. „Das könnte ein echter Vermarktungsvorteil für die Uckermark sein.“ Inzwischen haben sich nicht nur

Unternehmerinnen wie Julia Kath vom Gut Friedrichsfelde/Steinhöfel bei Angermünde oder Nadine Wunsch-Fischer von der Wildwirtschaft und Wurstküche Fürstenwer-

der dem Arbeitskreis angeschlossen, sondern auch das Institut für Fortpflanzung Nutztiere Schönow (IfN) oder auch das Veterinäramt, die Lebensmittelüberwachung

oder die Kreisentwicklung des Landkreises Uckermark.

Schließlich geht es nicht nur um den wirtschaftlichen Aspekt, vielmehr steht der Respekt vor dem Tier im Vordergrund. „Ein Tier, das ein Leben lang gut gehalten wurde, sollte nicht auf den letzten Metern in Panik geraten“, betont Julia Kath von der Lehrschäferei Friedrichsfelde.

Natürlich bringt ein solches Vorhaben auch Herausforderungen mit sich. Die größte ist die Finanzierung. Mobile oder teilmobile Schlachtsysteme sind teuer, und ohne gezielte Fördermittel bleibt ihre Einführung schwierig. Hier kommt die regionale Entwicklungsstrategie der LEADER-Region Uckermark ins Spiel, die solche Projekte aktiv unterstützt.

Ein weiteres Problem ist jedoch die Bürokratie. Für die Zulassung einer mobilen Schlachtstätte müssen strenge EU-Vorgaben erfüllt werden. Doch auch hier ist der Arbeitskreis optimistisch. „Wir haben bereits eine Prioritätenliste erstellt und Verantwortlichkeiten verteilt“, berichtet Nadine Wunsch-Fischer, die die Wildwirtschaft und die Wurstküche betreibt.

Trotz der Hürden kann der Arbeitskreis bereits erste Erfolge vorweisen. Eine Koope-

ration zur Produktion von Wasserbüffel-Wurstprodukten wurde gestartet, Fachwissen wird regelmäßig ausgetauscht, und die Unterstützung durch Kreisverwaltung und Veterinäramt ist zugesagt.

Die nächsten Schritte sind ambitioniert: Transparente Informationen sollen auf der Website der Uckermark bereitgestellt werden, und die Entwicklung einer EU-zertifizierten mobilen Schlachtstätte steht ganz oben auf der Agenda.

Was diesen Arbeitskreis so besonders macht, ist die Begeisterung und das Engagement der Beteiligten. Und das ist auch nötig, denn die Nachfrage nach regionalen, nachhaltig produzierten Lebensmitteln steigt stetig.

Jana Knaack betont: „Am Ende steht eine Vision, die größer ist als das Projekt selbst: eine Uckermark, die für innovative und tier-schutzgerechte Landwirtschaft steht. Mit etwas Glück könnte dieses Modell Schule machen – und die Region in vielerlei Hinsicht voranbringen.“

Bei der Arbeitsgruppe herrscht Einigkeit: Die hofnahe Schlachtung ist mehr als nur ein Trend. Sie ist ein Bekenntnis zu Tierschutz, Qualität und regionaler Zusammenarbeit.

Hausnahe Schlachtung soll ein Zukunftsmodell werden

Von Harald Melzer

Das Uckermärker Netzwerk „Regionale Produkte“ sorgt für frischen Wind in der Regionalvermarktung. Entsprechend viel gab es beim ersten Treffen des neuen Jahres zu besprechen.

UCKERMARK – In der Kreisverwaltung Uckermark wurde in dieser Woche beim ersten Netzwerktreffen „Regionale Produkte“ der Startschuss für 2025 gegeben. Produzenten, Einzelhändler und Vertreter der Region kamen zusammen, um sich über neue Ansätze und Projekte auszutauschen, die die Vermarktung regionaler Produkte voranbringen sollen.

Zu der Veranstaltung geladen hatten der Landkreis Uckermark, die Lokale Aktionsgruppe Uckermark e.V. (LAG), die Tourismus Marketing tmu GmbH sowie die Regionalmarke Uckermark, die seit Jahresbeginn ebenfalls

beim Landkreis angesiedelt ist. So nahm neben Vertretern der Kreisentwicklung auch der 1. Beigeordnete und stellvertretende Landrat Frank Bretsch teil.

Das Treffen begann mit einer Begrüßung und Vorstellungsrunde, bevor Jana Knaack, Koordinatorin der LAG Uckermark, in einem lebhaften Vortrag die Arbeit des Arbeitskreises zur teil- und vollmobilen Schlachtung vorstellte. „Das ist nicht nur ein Beitrag zu mehr Tierwohl, sondern auch eine echte Chance für unsere regionale Wertschöpfungskette“, so Knaack.

Auch Patrick Scheuermann von „Emmas Kaufhalle“ wusste zu begeistern. Er präsentierte das Konzept eines vollautomatischen Regioshops, das zeigt, wie moderne Technik und regionale Produkte Hand in Hand gehen können. Der Landkreis Uckermark informierte zudem über die Neuausrich-

tung der Wirtschaftsförderung und die Weiterentwicklung der Regionalmarke – Themen, die auf großes Interesse stießen.

Die Diskussionsrunde zeigte, wie groß die Bereitschaft ist, gemeinsam Lösungen zu finden. „Wir haben hier eine Plattform geschaffen, die viel Potenzial für die Region birgt“, resümierte ein Teilnehmer. Beim anschließenden offenen Austausch nutzten viele die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und Pläne für die Zukunft zu schmieden. Dabei machte Bretsch als Vertreter des Landkreises deutlich, dass es in den kommenden Jahren nicht mehr möglich sei, viele Projekte zu fördern. Er erklärte das mit der angespannten Haushaltslage von Bund, Ländern und Kommunen.

Hinter dem Treffen steht die Arbeitsgemeinschaft „Regionale Produkte“, die es sich zum Ziel gesetzt hat, regionale Netzwerke zu stärken und langfristig die Wertschöpfung in der Uckermark zu erhöhen. „Die Nachfrage nach regionalen Produkten steigt stetig. Dieses Treffen war ein wichtiger Schritt, um uns gemeinsam für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten“, sagte eine Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft.

Die nächste Veranstaltung ist bereits in Planung. Wer Interesse hat, Teil des Netzwerks zu werden, kann sich an die LAG Uckermark wenden – hier sind neue Ideen und Impulse stets willkommen.

Gerissenes Tier beim Spazieren entdeckt – wie sollte der Finder reagieren?

Von Heiko Schulze

Auf Gassirunde mit dem Hund und plötzlich entdecken Spaziergänger ein gewaltsam zu Tode gekommenes Tier. Wie reagieren? Die Redaktion fragte nach, ausgehend von einem konkreten Fall.

PRENZLAU – Leser aus Prenzlau schickten dem Uckermark Kurier das abgebildete Foto eines gerissenen Lammes. Dieses hatten sie während einer Gassirunde mit dem Hund am 6. Januar in Nähe des alten Bahndamms (stadtauswärts Neubrandenburger Straße/B 198) am Stadtrand entdeckt. Daraufhin riefen sie im Ordnungsamt der Stadt an, das sich für nicht zuständig erklärte und an das Veterinäramt des Landkreises verwies. Dort erhielten die Leser die Auskunft, dass der private Flächeneigentümer zuständig sei, auf dem das gerissene Tier entdeckt wurde.

Daraufhin recherchierten die Leser und ermittelten einen Agrarbetrieb als Eigentümer. Diese Firma wusste zunächst auch nicht, wie sie reagieren sollte. Das Tier war jedenfalls am nächsten Tag verschwunden. Da die Leser in der Nähe des Fundortes Ponys auf einer Koppel halten, befürchteten sie, dass sich ein Wolf in dieser Gegend am Stadtrand herumtreibt und das Lamm gerissen haben könnte.

Der Uckermark Kurier griff die Problematik auf und be-



Ein schrecklicher Anblick bot sich Spaziergängern am Prenzlauer Stadtrand. Ihre Suche nach einem zuständigen Ansprechpartner stellte sie anschließend auf eine Geduldssprobe.

FOTO: PRIVAT

fragte dazu Dr. Nicole Spundflasch, Leiterin des Landschafts- und Umweltamtes im Landkreis Uckermark. „Wenn es sich - wie im konkreten Fall - um ein Nutztier handelt, so ist der Eigentümer zuständig. Da die Bürger diesen in der Regel nicht kennen, können sie sich entweder an die örtliche Ordnungsbehörde wenden, die den Eigentümer der Fläche ermittelt, auf der das Tier aufgefunden wurde. Oder an das Veterinäramt, wenn beispielsweise noch die Nummer der Ohrmarke erkennbar ist“, informierte sie. Die zuständige Ordnungsbehörde beziehungsweise das Veterinäramt würden anschließend den Besitzer des Tieres ermitteln und veranlassen, dass sich dieser um die Beseitigung kümmert. Dieses müsse also nicht der Finder übernehmen. Was das mögliche Vorhandensein von Wölfen

im Gebiet am Stadtrand von Prenzlau südlich der Neubrandenburger Straße betrifft, sei laut Statistik des Landesamtes für Umwelt dort kein konkretes Wolfsrevier bekannt. Allerdings betont die Amtsleiterin gleichzeitig: „Es muss in der ganzen Uckermark mit Wolfs-Sichtungen (wandernde Einzeltiere) gerechnet werden.“ Wenn Bürger den Verdacht hegen, dass sich in bestimmten Gebieten in ihrer Nähe ein Wolf oder mehrere Wölfe herumtreiben, könnten diese sich an das Landesamt für Umwelt, Abteilung N 4 (Artenschutz) wenden. Die dortigen Mitarbeiter würden einen aktuellen Überblick über bislang bekannte Wolfsreviere besitzen.

Kontakt: Verena Harms, Telefon: 035603 69123

E-Mail: verena.harms@lfu.brandenburg.de



Engagiert wurde beim ersten Treffen der Arbeitsgruppe „Regionale Produkte“ in einem Besprechungsraum der Kreisverwaltung diskutiert und sich ausgetauscht.

FOTO: HARALD MELZER